

## Lateinunterricht am Computer - einige praktische Anregungen

*„Es ist wie eine Verhexung über dem Latein, daß alles, was von ihm stammt, das Zeichen der Langeweile und des Todes trägt: die ‚Freude‘ hört auf zu lächeln, wenn sie durch ‚gaudium‘ gegangen ist, das ‚Gemetzelt‘ ist nicht mehr schrecklich, wenn es ‚caedes‘ übersetzt, und die ‚Rose‘ ist verblüht, wenn man ‚rosa‘ dekliniert hat.“<sup>1</sup>*

Diese Zeilen sind leider immer noch genauso wahr wie zum Zeitpunkt ihrer Abfassung vor mehr als 30 Jahren, wenn sie nicht sogar noch „wahrer“ geworden sind. So sehr wir uns als Lateinlehrer auch bemühen, das Faszinosum des antiken Stoffes kann nicht immer in der ersehnten Weise vermittelt werden. Inzwischen gibt es jedoch mehr und mehr Versuche, ein vielseitiges Spielzeug der SchülerInnen so geschickt in den Lateinunterricht einzubauen, dass etwas von seinem Reiz auf das Unterrichtssujet abfärbt. Eine Reihe von Programmen für den Computer sind auf dem Markt, die helfen sollen, Vokabeln und Grammatik zu pauken oder die Textarbeit zu vereinfachen. Vielfach sind diese Programme so angelegt, dass sie im Unterricht Verwendung finden können. Versierte KollegInnen erstellen daneben auch eigene, den Bedürfnissen ihrer Lehrsituation angepasste Programme. Der praktische Einsatz des neuen Mediums im Lateinunterricht stößt jedoch vor allem auf zwei Schwierigkeiten. Zum einen fehlt in Zeiten geringer Mittel oft das Geld für zusätzliches Material wie Sprach-Software. Zum anderen fühlen sich Nicht-Fachleute unter den LehrerInnen oft überfordert, wenn es darum geht, mittels eigener Programmierleistung selbst die Grundlagen für die Arbeit im Unterricht zu schaffen.

Im Folgenden möchte ich daher eine andere Möglichkeit vorstellen, den Computer im Lateinunterricht zum Einsatz kommen zu lassen, die ohne zusätzliche Programme auskommt und bei den Unterrichtenden kaum eigene Computerkenntnisse und ganz sicher keine Programmierleistungen voraussetzt. Notwendig sind lediglich Kenntnisse, wie sie gebraucht werden, um etwa die eigene Unterrichtsvorbereitung am Computer zu erledigen.

Ziel dieses Verfahrens ist es, den Computer bei der Analyse komplexer Satzstrukturen im Vorfeld der Übertragung ins Deutsche zu benutzen. Die eigentliche Übersetzungsarbeit findet weiterhin in konventioneller Weise im Klassenraum und auf dem Papier statt.

Technische Voraussetzung ist zunächst ein beliebiges einfaches Textverarbeitungsprogramm, wie dies auf den meisten PCs mit dem Betriebssystem mitgeliefert wird. Beispielsweise würde WordPad, das interne Programm von Windows 95, den Anforderungen genügen. Ich selbst habe mit dem schon fast antiquiert zu nennenden Programm WORKS 3.0 für DOS von MICROSOFT gearbeitet. Das benötigte Leistungsvermögen des Programmes ist gering: wir brauchen die Möglichkeit, fett und kursiv zu setzen, zu unterstreichen und mittels verstellbarer Tabulatoren Textpartien einzurücken.

Entsprechend müssen die benötigten Computer keineswegs moderne PENTIUM-Prozessoren besitzen. Sobald das gewählte Textverarbeitungsprogramm zum Laufen gebraucht werden kann, ist die gerätetechnische Ausstattung als völlig ausreichend zu betrachten. Wichtiger ist, dass für je zwei SchülerInnen ein Computer zur Verfügung steht, und eine möglichst durchgehende Benutzung dieser Computer während sämtlicher Lateinstunden organisatorisch möglich ist. Der Computerraum sollte die Möglichkeit bieten, ein herkömmliches Unterrichtsgespräch führen zu können, also beispielsweise Tischreihen besitzen. In meinem Fall waren in der Mitte des Raumes ausreichend Tische für alle SchülerInnen zu einem Kreis zusammengestellt.

Am besten lässt sich der Computer einsetzen, wenn man eine Doppelstunde zur Verfügung hat, weil es für dieses Medium atypisch ist, die Arbeiten innerhalb von etwa zwanzig Minuten abzuschließen – und mehr Zeit bleibt in einer Einzelstunde zwischen Einstieg, Hausaufgabenkontrolle und Auswertung selten. Hinsichtlich der Textauswahl bietet sich ein nicht zu langer Text mit einigen längeren Satzgefügen an, wobei jedoch vor allem der erste Satz noch nicht

zu komplex sein sollte, um den SchülerInnen den Einstieg nicht unnötig zu erschweren.

Ausprobiert habe ich das hier beschriebene Verfahren in einer 9. Klasse, die Latein als erste Fremdsprache lernte und nach der Lehrbuchphase am Computer erstmals Erfahrungen mit Originallektüre sammelte. Als besonders günstig erwies sich, dass alle SchülerInnen im Rahmen des Wahlpflichtunterrichtes zu Anfang der 9. Klasse in die Benutzung des Computers eingeführt worden waren. Zwingend nötig ist eine solche Vorbereitung allerdings wohl nicht. Wie sich schnell zeigte, hatten die meisten SchülerInnen zu Hause schon so viel Berührung mit dem Computer als Spielgefährten gesammelt, dass sie fast beleidigt waren, als ich das Speichern und Laden von Dateien noch einmal wiederholen wollte.

Ausgangspunkt war ein Verfahren, das PETER PETERSEN im Rahmen eines Vortrags vorstellte. Dabei wird Text kolometrisch angeordnet, indem mit jeder neuen Sinneinheit eine neue Zeile begonnen wird.<sup>2</sup> Petersen hatte darüber hinaus den Einfall, die auf diese Weise erreichte Neuordnung des Textes von den Schülern selbst mittels Computer vornehmen zu lassen.<sup>3</sup> Er benutzte dafür die MACRO-Funktion des Textverarbeitungsprogramms WORD.<sup>4</sup> Mit deren Hilfe ließ er die Schüler zunächst nach „Komma, Punkt, Semikolon, Doppelpunkt, Frage- und Ausrufezeichen“, danach auch nach den Konnektoren „*et, atque* und *nec*“ suchen und nach jedem dieser Zeichen und Konnektoren einen Absatz einfügen. Im Anschluss daran „beginnt die **F e i n a r b e i t** am Bildschirm:

1. Einrückungen vornehmen für die Gliedsatzunterarten.
2. Markieren von Verbalinformationen durch Fettdruck, wobei die Gliedsatzprädikate zusätzlich kursiv markiert werden.
3. Markieren aller Konnektoren mit a) Kursiv bei Hauptsatzkonnektoren und b) Kursiv und Fett bei Gliedsatzkonnektoren.
4. Unterstreichen aller Subjekte.
5. Sonstiges, was sofort auffällt: z. B. Abtrennen durch [...] von Zusammengehörendem.“<sup>5</sup>

Im wesentlichen bin ich Petersens Vorschlägen gefolgt, habe sie jedoch vor allem an zwei Punkten verändert. Zum einen wollte ich den

Schülern kein fertiges Konzept dessen vorlegen, was sie am Text verändern sollten. Meines Erachtens sollte sich die Markierung bestimmter Wortarten oder auffälliger grammatischer Erscheinungen den Bedürfnissen der Schüler in der konkreten Situation des Einstiegs in die Lektüre anpassen.

Zum anderen verzichtete ich auf das mechanische Einfügen von Absätzen, weil hier im Text gewissermaßen „ohne Ansehen der Person“ Änderungen vorgenommen werden sollten, die in Einzelfällen völlig sinnlos sein konnten. Ein solches mechanisches Arbeiten erscheint mir gerade als eine große Gefahr beim Umgang mit dem Computer, denn wer kennt nicht beispielsweise die oft sinnlose Weise, in der mit Hilfe des Computers die Silbentrennung durchgeführt wird. Auf ein solches Glatteis wollte ich die Schüler nicht führen.

Entsprechend schaltete ich der eigentlichen Arbeit am Computer eine Planungsstunde vor. Im Vorfeld konnte so geklärt werden, welche Veränderungen die Schüler selbst gegenüber dem normalen Druckbild eines lateinischen Textes als sinnvoll ansahen. Dabei wurde gemeinsam ein Arbeitsblatt als Legende gestaltet, das dann als Grundlage für die Arbeit am Computer diente und an der im Laufe der konkreten Arbeit am Computer weitergefeilt wurde. Jedesmal, wenn die SchülerInnen ein neues Problem erkannten, trugen wir die gemeinsam gefundenen Lösungen auf dem Arbeitsblatt nach.

Was haben die Schüler nun eigentlich am Computer gemacht? Kurz gesagt: sie haben den Text, den ich ihnen im Vorfeld auf ihre jeweiligen Arbeitsplätze gespielt hatte<sup>6</sup>, neu gesetzt. Dazu haben sie mit Petersen am Beginn jedes neuen Teilsatzes eine neue Zeile begonnen sowie wichtige grammatikalische Strukturen markiert. Auf diese Weise wurde der Text stark auseinandergezogen und in seiner Struktur transparenter gemacht. Im einzelnen sah die von uns erarbeitete Legende folgendes vor:

1. Grundsätzlich wurden
  - a) Subjekt und Prädikat unterstrichen;
  - b) Konjunktionen, die Nebensätze einleiten, sowie Relativpronomina **fettgedruckt**;

c) A.c.I., Ablativus absolutus und Participium coniunctum sowie deren Beziehungswörter *kursiv* gesetzt;

d) Gerundium und Gerundivum unterstrichen, *kursiv* gesetzt und **fettgedruckt**;

e) alle Eigennamen in GROßBUCHSTABEN gesetzt.

2. Ein Hauptsatz wurde hervorgehoben, indem mit ihm eine neue Zeile begonnen wurde.

3. Ein vom Hauptsatz abhängiger Nebensatz wurde hervorgehoben, indem mit ihm eine neue Zeile begonnen und mit dem Tabulator einmal eingerückt wurde.

4. Ein von einem Nebensatz abhängiger Nebensatz wurde hervorgehoben, indem mit ihm eine neue Zeile begonnen und mit dem Tabulator zweimal eingerückt wurde.

5. Sich aufeinander beziehende Konjunktionen wurden genau untereinander gesetzt.

6. Appositionen wurden entweder nicht markiert oder unter das Wort gesetzt, das sie näher bezeichneten.

7. Relativpronomina wurden unter ihr Bezugswort gesetzt.

Die Arbeit am Computer bringt einige spezifische pädagogische Probleme mit sich. Das schwierige Problem der Korrektur der Schülerarbeiten kann auf unterschiedliche Weise gelöst werden. Optimal wäre sicher, am Ende jeder Stunde den bearbeiteten Text auszudrucken und am Anfang der Folgestunde gemeinsam – eventuell mittels korrekter Folienvorlage – zu korrigieren. Das kann aber auf Probleme stoßen, beispielsweise wenn pro Raum nur ein Drucker zur Verfügung steht und sich das Ausdrucken von zehn oder mehr Dokumenten von selbst verbietet. Auch verlangt das gezielte Ausdrucken des jeweils bearbeiteten Textausschnittes doch ein bisschen mehr Kenntnisse in Textverarbeitung, als man bei SchülerInnen etwa einer 9. Klasse voraussetzen kann. Alternativ kann am Ende der Stunde die gemeinsame Besprechung mittels Folienschnipseln stehen, die von den SchülerInnen in der Weise gelegt und markiert werden wie vorher am PC geschehen. Natürlich kann der oder die Unterrichtende auch einfach am heimischen Computer eine Musterlösung erstellen und für alle vielfältigen, ein Verfahren, das sicher effektiv ist,

aber den Nachteil hat, dass das „Werk“ der SchülerInnen in letzter Instanz nicht so „sinnvoll“ ist, als wenn sie wirklich „ihren“ eigenen Text erstellen. Um die Gründlichkeit der Korrektur am Computer zu erhöhen, kann man gelegentlich die Paarzusammensetzung verändern, so dass immer ein Schüler pro Paar einen fremden Text durchschaut – im Allgemeinen ist man bei fremden Arbeiten ja kritischer als bei der eigenen.

Ein weiteres Problem sind Tempo und Qualität der Arbeit in den jeweiligen Zweiergruppen. Dies kann deutlich stärker auseinanderklaffen als bei Partnerarbeit im Klassenraum. Im Umgang mit dem Computer geübte Schüler erledigen die Aufgaben schon allein aufgrund der höheren Trefferquote der Mausbewegungen in der Hälfte der Zeit, machen aber, wenn sie nicht überdurchschnittlich gute Lateinschüler sind, gerade aufgrund ihres hohen Tempos viele Flüchtigkeitsfehler. Wenn diese Schüler sonst nur selten durch Schnelligkeit glänzen können, möchte man vielleicht nicht sofort ermahnen und zum gründlicheren Arbeiten auffordern, um einen eventuellen Motivationsschub nicht sofort wieder zu stoppen. Auf der anderen Seite können ausgesprochen gute Lateinschüler die Erfahrung machen, dass sie am Computer nur sehr langsam vorankommen und zunächst frustriert reagieren. Es bietet sich daher an, mit der Gruppenzusammenstellung so lange zu experimentieren, bis je ein guter Lateinschüler mit einem Computerfreak zusammenarbeitet. Besonders im Lateinischen schwächere Schüler können so die Erfahrung machen, dass ihr außerschulisch erworbenes Können für den Unterricht Relevanz hat, während sie im Idealfall kostenlosen Nachhilfeunterricht bekommen. Gute Lateinschüler dagegen erkennen möglicherweise Defizite, die ihre sonst immer schlechteren Mitschüler ausgleichen helfen können.

Zum Schluss sei noch auf die Möglichkeit hingewiesen, die SchülerInnen – etwa im Rahmen einer Projektwoche – ein eigenes lateinische Buch herstellen zu lassen. Der Text wird dabei am Computer kolometrisch gegliedert und vollständig ausgedruckt. Über die Aufnahme einer deutschen Übersetzung können die Schüler selbst entscheiden. Auf jeden Fall sollten für das Verständnis des Textes hilfreiche Karten und Abbildungen

integriert werden. Zum Abschluss werden dann die Blätter zum Buch zusammengestellt und gebunden. Damit können die Schüler ihr Wissen wirklich einmal „getrost nach Hause tragen“.

- 1) Jean Marouzeau, Das Latein, München 1969, S.9.
- 2) Leider sind die methodisch-didaktischen Vorschläge von PETER PETERSEN nicht in Buchform erschienen, so dass ich im folgenden auf das Material zurückgreifen muss, das er uns während seines Vortrages im Rahmen der BIL-Lehrerfortbildung am 4. Dezember 1995 in Berlin austeilte, ergänzt durch meine Erinnerung an seinen Vortrag. Für das Folgende siehe sein unveröffentlichtes Manuskript, Berlin 1995.

- 3) PETERSEN, a.a.O., S. 1/2.
- 4) Die MACRO-Funktion erlaubt es, Befehlsketten immer wieder ausführen zu lassen, ohne jedesmal alle Befehle einzeln eingeben zu müssen.
- 5) Zitat PETERSEN, a.a.O., S.55/56.
- 6) Bei nicht miteinander vernetzten Computern ist es sinnvoller, den Text mittels Disketten an die Schüler zu verteilen und von ihnen auf die Festplatte spielen zu lassen.

DORIS HELLMUTH, Berlin

## Fliegen im Internet - Graben im Lateinischen

### I. Fliegen über den Graben - Der Befund

„In den Datenwelten braucht es Intelligenz, Reaktionsfähigkeit, intuitives Vermögen, aber sie integrieren sich nicht zu einer psychischen Gesamtheit, wie es beim Lesen einer spannenden Geschichte der Fall ist. Alle Aufmerksamkeiten und sinnlichen Konzentrationen bewegen sich sprunghaft und unvorhersehbar wie die Spieler selber. (...) Dies alles ist neu. Und ist der Grund, weshalb die Institutionen der Pädagogik, die Kinderpsychologen und die Mitarbeiter in den zahlreichen Beratungsstellen (...) vor diesem Phänomen einer technologisch-medial geprägten Kindheit hilflos verharren - ohne plausible Erklärung für die Faszination der Datenwelten (...)“<sup>1</sup>

Ja, geben wir es offen zu: Wir sind hilflos. Hilflos gegenüber Schülern, die im Unterricht müde herumhängen, weil sie nächtens durchs Internet surfen, hilflos gegenüber Schülern, für die es höchste Strafe bedeutet, einen Text als Übung mit der eigenen Handschrift statt per Computer abzuschreiben, hilflos gegenüber Schülern, die sich von den faszinierenden Gestalten und bunten Ereignissen der Antike, wenn überhaupt, dann nur noch kurzfristig, aber nicht kontinuierlich über Wochen fesseln lassen, deren rückläufige Fähigkeit und Bereitschaft zu beständiger Beschäftigung mit der auf unerlässlichen Grundlagen aufbauenden Sprache aufgrund massiver Übersetzungsprobleme eine zunehmend längere Verweildauer bei einzelnen Werkabschnitten, Autoren, Gestalten und Ereignissen zur Folge hat.

Schneller ermüdende und sogar abstumpfende Schüler, die nur ungern analysieren und noch weniger gern problematisieren, und zugleich eine längere Verweildauer beim Einzelabschnitt der Lektüre lassen Werbung für Latein bisweilen zu einer derart schwierigen PR-Aktion werden, als gälte es, eine Werbekampagne für die flächendeckende freiwillige Einnahme von Lebertran oder Rizinus im Medium Fernsehen zu konzipieren.

### II. Faszination Fliegen, Langeweile Graben - Die Analyse

„Computerwelten sind auf eigentümliche Weise der Zeit enthoben und von den Bindungen und Beengungen des Raumes befreit. Sie malen phantastische Welten auf den Monitor, dringen in die Tiefen des Mikrokosmos, befreien sich mit einem Schlag aus ihnen und fliegen hoch hinaus, erzeugen magische Bildbewegungen von jener Grenzenlosigkeit, die wir im Universum vermuten. Grenzenlos, zeitlos, raumlos - und dabei (fast) immer von ungeheurer Geschwindigkeit. Die wirkt wie ein Sog.“<sup>1</sup>

Dädalus und Ikarus, die ihre Zwangsheimat Kreta verlassen wollten, um mit selbstgebastelten Flügeln - den Raum überwindend - in ihre Heimat zurückzukehren, gehören zum Kulturerbe der Menschheit. Sie verkörpern als erste den Wunsch des Menschen, seiner Existenz gesetzte Grenzen zu überschreiten, in der Weite und Höhe, ins Unendliche zu ziehen, in der Entthronung von Raum und Zeit diese zur Belanglosigkeit zu ver-